

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 38 (1933-1934)
Heft: 12

Artikel: Jahresbericht des kantonal-bernischen Lehrerinnenvereins für 1933
Autor: Baltzer, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Möchten doch alle die jungen Menschen, die in die Welt hinausgehen, daran denken, dass sie am meisten wirken können, wenn das Verhältnis zwischen den Familien und jeder einzelnen ein gutes und verstehendes und so für die Erziehung der Kinder wertvoll ist.

Für Hauswirtschaftslehrerinnen fanden wir erfreulicherweise mannigfaltige Stellen in Schulen, Arbeitslagern und Kursen in grossen Betrieben bei uns in der Schweiz. Im Ausland dagegen kamen solche, sowie die Hausbeamtinnen, nur als Gehilfinnen in Betriebe und als Erzieherinnen zu Kindern in Stellung. Am meisten wurden Kindergärtnerinnen in gute Privathäuser im Ausland gesucht. Einigen gelang es, dass sie an öffentlichen Kindergärten an kleinen Schweizerorten angestellt wurden.

Töchter, die die Handelsabteilung besucht und ihr Diplom und reiche Kenntnisse in Fremdsprachen erworben und sich angeeignet haben, fanden Stellen als Privatsekretärinnen in der Schweiz. Immer wieder erfährt man, dass eben die flinken und rasch auffassenden Töchter gesucht und beliebt sind.

Die Nachfrage nach Arbeitslehrerinnen für Anstalten und Heime war in diesem Jahre grösser als sonst. Es ist eine erfreuliche Beobachtung, dass dem Stricken und Schneidern wieder mehr Bedeutung beigemessen wird.

Mit dem Wunsche, es möchten sich die Beziehungen von Land zu Land wieder bessern und die Arbeitsmöglichkeiten grösser werden, rufen wir allen, die durch unser Bureau gehen, Gottvertrauen und tapfern Mut zu! *A. Reese.*

Jahresbericht des kantonal-bernischen Lehrerinnenvereins für 1933.

Ein Vereinsjahr ist zu Ende gegangen, und wir haben unsern Mitgliedern darüber Rechenschaft abzulegen. In einer Zeit, wo so mannigfaltige Strömungen alle Probleme neu aufreissen, wo diejenigen, denen die Arbeit anvertraut wurde, doppelt gewappnet sein sollten, kann ein solcher Jahresbericht nur in ganz bescheidene Worte gefasst werden.

Der Kantonalvorstand hat nur für die Sektion Biel deutsch einen Wechsel der Präsidentin zu verzeichnen, wobei Frl. Johanna Leuenberger durch Frl. H. Krebs, Sekundarlehrerin, abgelöst wurde. Die lebendige Anteilnahme an den Verhandlungen, die Frl. Leuenberger übte — öfters auch mit frischer, sicherer Kritik an einem Geschehen — war sehr wertvoll und bleibt uns in dankbarer Erinnerung. Als Vertreterin der Seminarien konnte Frl. Dr. J. Somazzi als Mitglied der Sektion Bern für den Kantonalvorstand gewonnen werden. Wir freuen uns, durch diese beiden Nominationen für die weitere Arbeit zwei temperamentvolle Vertreterinnen des Lehrerinnenstandes zu besitzen, die uns nach mancher Seite hin Fühlungnahme und Anregung versprechen.

In drei Vorstands- und zwei Bureausitzungen und mancherlei sonstigen Besprechungen erledigte der Kantonalvorstand seine Aufgaben des Jahres: Den Versand der Enquete und eine grössere Propagandaaktion. Von den 1265 Fragebogen, die an alle Lehrerinnen im öffentlichen Schuldienst der deutsch und französisch sprechenden Kantonsteile verschickt wurden, kamen 731 Antworten zurück, ein Resultat, das in Statistikerkreisen als gut bezeichnet wird. Die Verarbeitung der Enquete liegt nun dem bewährten und fachmännisch geschulten Urteil von Frau Dr. Gagg-Schwarz ob. Ihre Resultate werden

wir demnächst unter dem Titel « Die unverheiratete Frau als Trägerin von Familienlasten » veröffentlichen. Sie werden das ihrige dazu beitragen, dazutun, dass die Besoldungen der Lehrerinnen in der Volkswohlfahrt ein helfender Faktor sind.

Wenn wir so versuchen in streng sachlicher Art unberechtigte Anstürme auf unsere Besoldungen zurückzuweisen, so drängt es uns anderseits, das Gefühl beruflicher Solidarität auch im engeren Kreise der Lehrerinnen für sich immer wieder anzurufen. Wir haben deshalb an alle unserer Vereinigung nicht angeschlossenen Lehrerinnen eine erneute Einladung zur Beitreit gehen lassen. Der tatkräftigen Initiative zweier Sektionspräsidentinnen verdanken wir es ganz besonders, wenn sich die Zahl der Mitglieder in Bienne et Jura sud so erfreulich vergrößert hat und wenn sich durch Neugründung einer Sektion Fraubrunnen die Zahl der bernischen Sektionen zu einer schönen Zehnerreihe geschlossen hat. Möchten wir uns gegenseitig fördern und Treue halten! Dass uns das Schicksal auf den Weg ins fünfte Jahrzehnt des Schweizerischen Lehrerinnenvereins solch aufmunternde Botschaft spendete, ist eine rechte Ermutigung.

An internen Angelegenheiten hat uns am tiefgehendsten das Lehrerinnenheim beschäftigt. Möchte uns die Zukunft auch hier aufbauend zur Seite stehen.

Helferwille und der Einsatz hingebender Persönlichkeit überwindet wohl trockene und zunächst unfruchtbar scheinende Vereinsarbeit; ein Verein wie der unsrige steht gewiss um so lebensfähiger da, je mehr Brücken von Mensch zu Mensch geschlagen werden dürfen. Ich schliesse mit warmem Danke an alle, die das Werk des kantonalbernischen Lehrerinnenvereins fördern und stützen halfen.

M. Baltzer.

Schulzeugnisse.

Schulzeugnisse! Wem stiegen beim nennen dieses Wortes nicht allerlei Bilder auf: Väterliche Zornausbrüche, mütterliche Beschwichtigungen, häusliche Szenen in allen möglichen Abstufungen, Kindertränen und -leid, Sorgen der Eltern und Sorgen des Lehrers.

Sorgen des Lehrers der Zeugnisse wegen? Sicher und um so mehr, je gewissenhafter ein Lehrer ist, je mehr es ihm daran gelegen ist, seinen Schülern nicht nur eine bestimmte Summe von Wissen beizubringen, sondern sie zu Menschen zu erziehen, die Tüchtiges leisten je nach dem Masse ihrer Anlagen und Begabung. Die Zeugnisse sollen ein Bericht über die Entwicklung des Kindes sein, ein Ausweis über seine Fähigkeiten, und wie eine Brücke Schule und Elternhaus vereinigen. An manchen Orten sind sie wirklich der einzige Kontakt, aber oft ein solcher, der zu Kurzschluss und Katastrophe führt. Bringen die Kinder unbefriedigende oder gar schlechte Zeugnisse heim, so bedarf es bei den Eltern schon grosser Einsicht und wirklicher Herzensbildung, um nicht den Lehrer oder den Schüler ungerecht zu verurteilen. In den weitaus meisten Fällen fehlt aber die nötige Objektivität der Auffassung und die Zeugnisse wirken dann unheilvoll. Sie zerstören jene unbedingt nötige Atmosphäre des Vertrauens, in der allein der Lehrer mit Erfolg arbeiten kann. Von nun an beobachten die Eltern mit Vorurteil des Lehrers Art zu unterrichten, sie zerren seine kleinen Eigenheiten ans Licht und bauschen sie zu grossen Fehlern auf, sie stehen jeder Neuerung von vorneherein ablehnend und feindlich gegenüber.